

Brachold

Fräulein Schmale-Brachold

Tisch

**Der Jugendfreund**

Dein Wort ist  
meinem  
Munde süßer  
dem Honig.  
Dein Wort  
macht  
mich klug.  
Psalm 119, 108.



Lasset das  
Wort Christi  
unter euch  
reichlich  
wohnen in  
aller Weisheit.  
Kol. 3, 16.

Nr. 1.                      Sonntag, den 4. Januar 1903.                      17. Jahrgang.

**Der gute Hirte.**

War einst ein Hirte fromm und gut,  
Der hatte wohl bei Tag und Nacht,  
In Wintersfrost und Sommersglut  
Gar treu auf seine Herde acht.

Auf grünen Auen weidete  
Er seine liebe Lämmer-schar,  
Boll zarter Sorge leitete  
Er sie zum Brunnquell frisch und klar.

Und wenn ein Schäflein sich verirrt  
Im steinig-öden Wüstenland,  
Wie suchte da der treue Hirt  
Bis er sein thöricht Schäflein fand.

Wie da sein Auge überquoll,  
Wenn er es sah in Not und Schmerz,  
Wie drückte er vertrauensvoll  
Den Flüchtl'ing an sein treues Herz.

Und als in schrecklicher Gefahr  
Die Herde ganz verloren schien,  
Da gab der gute Hirte gar  
Sein Leben für die Schafe hin. —

Und nun, mein Kind, sag, kennst du Ihn,  
Der für die Schafe seiner Hut  
Sein Leben willig gab dahin,  
Vergoß sein eig'nes teures Blut?

Du siehst ihn auf dem Bilde hier,  
Es ist der liebe Heiland Dein,  
Er ruft: Ihr Kinder kommt zu mir! —  
Willst du nicht auch sein Schäflein sein?  
Für den „Jugendfreund“ Cornelia Rehler.

**Zum neuen Jahr.**

Weihnachten, das schönste Fest, auf das ihr euch alle so lange gefreut hattet, ist vorüber, liebe junge Freunde — schon sind wir in ein neues Jahr eingetreten. Wie ich hoffe und euch wünsche, seid ihr alle gesund, oder doch in christlichem Glaubensmut fröhlich und getrost. In meiner Heimat zündete man die Lichter

des Weihnachtsbaumes noch einmal an, wenn man am letzten Abend des scheidenden Jahres aus der Kirche kam, und stellte die brennenden Bäume an die Fenster, damit die Kirchgänger auf ihrem Wege durch Eis und Schnee überall hellen Lichterglanz sahen. Das hat mich dann wohl auch manchmal daran gemahnt, daß die lichten Freudenstrahlen des Christtags den Jahres-schluß bescheinen und noch weit hinüber ins neue Jahr unsern Lebensweg beleuchten und ihn in uns verklären sollen. Ihr werdet, liebe Freunde, mit mir darin einig sein, daß wir in solchem Sinne unsern lieben Herrn Jesum bitten wollen: Gleichwie das gold'ne Sonnenlicht die Winterwolken neu durchbricht, So gieße Deiner Gnade Schein auch uns ein neues Leben ein!

„Warum brennt man eigentlich bei uns Lichter am Weihnachtsbaum,“ so werden sich schon viele von euch gefragt haben. „Nun, des festlichen Glanzes wegen,“ antworten manche darauf. Ja; aber der tiefere Sinn, den wenigstens entschiedene Christen mit dem Anheften und Anzünden der Lichter am Christbaum verbinden, ist das nicht; sie wollen vielmehr damit sinnbildlich darstellen: Christus, das Licht der Welt, hat durch Sein Kommen auf unsre arme, durch die Sünde verdunkelte, kalte Erde ein gar tröstliches, belebendes Licht gebracht. Vor Christi Geburt saßen alle Völker der Erde in der Dunkelheit liebloser, schmöder Selbstsucht und trostloser Gottesferne. Die Menschen wurden ihres Lebens nicht mehr froh, und waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben, gingen alle in der Irre, wie auch Jesaja wehklagend ausrufen mußte. Das empfanden die edelsten mancher Nationen. Selbst die Griechen, mit all ihrer Weisheit und ihrem fürs Schöne so